

Auf dem Lande (in den Dörfern) sind sie manchmal noch offen (unverdeckt); dort muß das Wasser durch einen Hebebaum mit einem Eimer vorsichtig aus der Tiefe gehoben werden. In der Stadt setzen wir den Eimer unter das Rohr des Brunnens und zucken (ziehen oder drücken an dem Schwengel); dann fließt Wasser. — Wir haben auch einmal gesehen, wie ein Brunnen gegraben wurde; man grub ein großes rundes Loch in die Erde und mauerte es rundum aus, damit die Erde nicht wieder hineinsiel, und deckte oben das Loch mit Brettern zu. Das Brunnenrohr, welches das Wasser auffängt, setzte man mitten hinein. Woher kommt das Wasser? Einige Fuß tief in der Erde findet man überall Wasser, was vom Regen herrührt. Es ist Grundwasser; es quillt hervor, wenn man ein Loch gräbt. Das Quellwasser brauchen wir zum Trinken und Kochen. Zum Waschen gebraucht man Flußwasser oder das Regenwasser, das von den Häusern fließt.

NB. Das Nähere gehört in die Naturlehre auf der Oberstufe. Hier kann zur Veranschaulichung des Saugens ein Röhrchen oder ein Pumpenmodell benutzt werden, wie man es in Spielwaarenhandlungen findet.

1. Das beste Getränk. Herder. B. I. 200.
2. Frau und Magd. Gäll. B. I. 201.
3. Fuchs und Vock im Brunnen. Curtman. B. I. 202.

## 18. Der Spätherbst.

### 55. Das Herbstwetter.

Die Sonnenbahn wird kürzer. Die Tage nehmen ab, werden kälter. Wie viel Grad sind heute? Die Herbstluft ist rau, kalt, meist bewegt. Wo kommt der Wind meist her? Was thut er? Stürme fegen wild umher, zerzausen die Bäume, beschädigen Häuser, Schiffe u. Der Herbstnebel stellt sich früh vor und bei dem Sonnenaufgange ein, besteht aus Dünsten, welche die Kälte verdichtet; er verschleiert die Gegend, fällt nieder und befeuchtet die Erde; endlich wird er von den Strahlen der Sonne aufgelöst. Das Herbstwetter gefällt uns meist nicht so gut wie das Sommerwetter.

1. Ein schöner Herbsttag. Hoffmann v. F. B. I. 203, B. 286.
2. Lüftlein, Wind und Sturm. Harms. B. I. 204, B. 280.
3. Der Nordwind. Curtman. B. I. 205, B. 292.

### 56. Die Herbstnatur.

Auf unserer letzten Wanderung durch Feld und Flur sahen wir Stoppelfelder (wo ist das Getreide?); fast kahle Weiden und Wiesen und kahle (entlaubte) Bäume. Die Blumen und Kräuter fanden wir verwelkt, abgeblüht oder ganz verschwunden. Der Himmel war trüb und grau (trübgrau), allein es regnete doch nicht. Heute treiben dicke Wolken am Himmel, aus denen es von Zeit zu Zeit heftig regnet. Vorgestern war es schon so kalt am Morgen, daß es reifte; wir sahen den